

**„Nie wieder!“ darf nicht nur ein Versprechen sein –
jüdisches Leben in Thüringen muss aktiv geschützt werden.**

**Relativierung ist der Weg zur Hölle.
„Nie wieder!“ und „Ja, aber“ passen nicht zusammen.**

Anrede,

zum Entsetzen über die beispiellosen Verbrechen des 7. Oktober gesellt sich inzwischen Befremden über die Reaktionen gegenüber Israel und Jüdinnen und Juden in aller Welt. Da sind die offenen Sympathiebekundungen mit der Hamas auch auf unseren Straßen. Es gibt Angriffe auf jüdische Einrichtungen und Privatpersonen. Und es erfolgt mittlerweile auch – aus der Mitte der Gesellschaft heraus – die politische Relativierung.

Die grausamen Taten, so fing es an, seien zwar schlimm, aber das alles sei ja nicht im „luftleeren“ Raum passiert. Nein, wahrlich nicht. Aber am 7. Oktober hat sich nicht eben mal irgendein Frust über bis heute nicht gelöste Grenzfragen entladen. Die Hamas hat nach eigenem Bekunden zwei Jahre intensiv an ihrem Plan gearbeitet, mit einem groß angelegten Angriff auf Zivilisten parallel an möglichst vielen Orten so viele Jüdinnen und Juden in ihrem Zuhause zu überfallen, um sie wie dann auch feiernde junge Menschen auf einem Festival so brutal wie möglich zu töten, oder in Geiselhaft zu nehmen.

Die Perfidie fand ihren Ausdruck in Massenmorden an Babys bis hin zum Greis, Folterungen, Verletzungen und Vergewaltigungen und der inbegriffenen Dokumentation dieser Verbrechen als vermeintliche Heldentaten inklusive der öffentlichen Zurschaustellung getöteter geschändeter Frauen als Trophäen.

Das war und ist kein Freiheitskampf. Das ist ein besonders widerwärtiger Zivilisationsbruch. Wer dabei die Ursachen bei den Opfern suchen möchte, bewegt sich im komplett empathiefreien Raum. Und in der klassischen jahrhundertealten Pogrombegründung, Opfer zu Mit-Schuldigen zu machen, weil, „die sind irgendwie anders“, sagen viele bis heute laut Thüringen-Monitor auch hier. Aber Nein, man will auf keinen Fall ein Antisemit sein, wenn man bei Mördern nach schlüssigen Motiven sucht und Israel das Recht zur Jagd auf die Täter absprechen möchte.

Die Relativierung liest sich im Netz zum Beispiel so: Hoffen und wünschen wir, dass Israel den Schutz der palästinensischen Zivilbevölkerung über seine außenpolitischen Ziele stellt. Ja, Sie haben richtig gehört: es soll ein „außenpolitisches“ Ziel Israels sein, die Hamas zu zerschlagen.

Die Hamas hat nicht nur über 230 Geiseln in Israel genommen, sie hält 2 Mio. Palästinenserinnen und Palästinenser, darunter hunderttausende Kinder, seit Jahren als menschliche Schutzschilde in Geiselhaft. Ihre Stellungen richtet sie bevorzugt in der Nähe sozialer Einrichtungen ein. Die Hamas hat Fluchtwege in den Süden abgesperrt. Sie selbst veröffentlicht Propagandamaterial, in dem sie sich damit brüstet, von der Weltgemeinschaft bezahlte Wasserleitungsrohre demontiert zu haben und als Abschussvorrichtung für Raketen gegen Israel zu verwenden. Da frage ich mich schon: Muss Palästina von der Existenz Israels befreit werden oder vielleicht nicht eher von der Geiselhaft der Hamas?

**„Nie wieder!“ darf nicht nur ein Versprechen sein –
jüdisches Leben in Thüringen muss aktiv geschützt werden.**

Relativierung Variante 2: Aber wenn man die israelische Regierungspolitik kritisiert, macht das doch auch die Opposition im Land. Ja, das hat sie in den letzten beiden Jahren, zum Beispiel in machtvollen Demonstrationen gegen die Justizreform. Aber an keinem einzigen Tag mehr seit dem 7. Oktober. Weil jetzt ALLE Hand in Hand dafür arbeiten, ihre Familien und ihre Nachbarn vor weiterer Ermordung und Misshandlung von Terroristen zu bewahren.

Antisemitismus lässt sich an bestimmten Kategorien exakt festmachen. Eine davon sind Doppelstandards, also die Anwendung unterschiedlicher Maßstäbe. Der weltweite Kampf gegen den IS nach 9-11 wurde nie als „außenpolitische Angelegenheit“ der USA kleingeredet. Nach den Anschlägen in Paris wurden „Je suis Charlie“-T-Shirts getragen. Warum finden sich „Je suis Charlie“-T-Shirts bisher nirgendwo? Als vor Jahren ein Rabbiner in Berlin wegen des Tragens einer Kippa angegriffen wurde, haben sich viele zur Bekundung ihrer Solidarität Kippas gekauft. Jetzt, wo sie sie eigentlich wieder tragen müssten, traut sich keiner.

In Erfurt freuten wir uns gerade darüber, mit den jüdischen Schätzen Weltkulturerbe geworden zu sein. Dazu passt es nicht, wenn wir es hinnehmen wollten, wie die lebenden Erben und ihr Schutzraum Israel immer wieder terrorisiert und ausgegrenzt werden.

Der Antisemitismus bei uns lässt sich aber auch nicht einfach ausweisen. Der Schutz des jüdischen Lebens hier in Thüringen, das wir so sehr schätzen, ist deshalb nicht nur eine Polizeiaufgabe. Der Schutz unserer Nachbarn vor Terroristen geht uns alle an. Wir fühlen mit unseren jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, und stellen uns an ihre Seite. Wie auch auf die Seite Israels.

Relativierung ist der Weg zur Hölle.

„Nie wieder!“ und „Ja, aber“ passen nicht zusammen.